

koopstadt-Workshops

der lokalen Projektakteure aus den Projektfamilien

Bildung im Quartier

des Themenfelds „Urbane Lebensqualität, ökologischer Wandel und sozialer Zusammenhalt“

und

Zwischennutzung als Normalfall der Stadtentwicklung

des Themenfelds „Ökonomische Innovation, kreative Milieus und Beteiligung“

Bildung im Quartier

Drehbuch zur Information und Vorbereitung

27. - 28. Juni 2011

in der Zentrifuge auf AEG

Muggenhofer Str. 141

90429 Nürnberg

Inhalt

TEIL 1 Anliegen, Mitwirkende und Ablauf des Workshops

TEIL 2 Positionspapier „Bildung im Quartier“ (Erste Skizze)

Anlagen

Report, Zweiter Workshop der Projektakteure in Leipzig, Juni 2010

Wegeskizze zu Hotels und Veranstaltungsorten

Konzept, Begleitung, Dokumentation

koopstadt-Geschäftsstelle Leipzig, Bremen, Nürnberg

Prof. Dr. Iris Reuther, Andreas Paul, Büro für urbane Projekte, Leipzig

(Für Rückfragen und Informationen: paul@urbaneprojekte.de, 0341-215470)

Stand: 20.06.2011

TEIL 1

Anliegen, Mitwirkende und Ablauf des Workshops

Worum geht es in Nürnberg?

Im Rahmen des Juni-Workshops 2011 in Nürnberg kann die Projektfamilie an ihren bis dato erreichten Diskussions- und Erkenntnisstand aus dem Workshops in Bremen (November 2009) und in Leipzig (Juni 2010) anknüpfen. Deshalb soll in Anknüpfung an die beiden Reports der bisherigen Workshops an einem gemeinsamen Positionspapier der Projektfamilie zum Thema „Bildung im Quartier“ gearbeitet werden. Dieses gilt es so zu schärfen, dass es im Rahmen einer Zwischenbilanz von koopstadt im Jahr 2012 als „Qualitätsoffensive Bildung im Quartier“ auf der „Bundesbühne“ bestehen kann.

Zugleich soll ein konkreter Stadtteil in Nürnberg behandelt werden, der seitens der Stadt und ihrer hierfür zuständigen Ressorts mit ihren Partnern als Bildungslandschaft verstanden und entwickelt werden soll. Deshalb haben sich die Nürnberger Akteure von koopstadt auf eine Darstellung zum Stand der Dinge in der Nürnberger Weststadt eingestellt und freuen sich auf einen produktiven Dialog mit ihren Kolleginnen und Kollegen aus Bremen und Leipzig.

Die Lern- und Bildungslandschaft in der Nürnberger Weststadt

Im Rahmen des koopstadt-Prozesses der Stadt Nürnberg wurde für die Weststadt der Planungsansatz einer Lern- und Bildungslandschaft gewählt. Dieser Teil der Stadt ist von großen Transformationsstandorten geprägt und stellt aktuell einen Brennpunkt des Strukturwandels mit all seinen sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Folgen dar. Die Nürnberger Weststadt ist eher jung. Hier leben viele Migranten und Migrantinnen. Viele Menschen sind ohne Arbeit. Nahezu jede zweite Familie lebt in Bedarfsgemeinschaft. Aber die Weststadt hat auch viel Potenzial: engagierte Einrichtungen der Bildung und Betreuung, soziale Dienste und Initiativen, eine Kultureinrichtung im Aufbau.

Schließlich überlagern sich im Nürnberger Westen mehrere Förderinstrumente von EU, Bund und Land, die jeweils von verschiedenen Ressorts der Stadtverwaltung federführend eingesetzt werden, was den Anspruch vom Stadtteil und seinen Bewohnern aus zu denken zuweilen erschwert. Im Rahmen von koopstadt hat man sich entschlossen, die Ausgestaltung einer Lern- und Bildungslandschaft gemeinsam in den Mittelpunkt zu rücken. Das Konzept wird von der Martin-Luther-Universität Halle (Prof. Olk) und dem vhw (Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e.V.) begleitet. Dieser interdisziplinäre, wissenschaftlich begleitete Arbeitsprozess ist zunächst auf drei Jahre - beginnend mit Herbst 2010 - angelegt. Das Vorhaben findet vor Ort viele aktive Mitstreiter und -denker: Schulen, Kindertageseinrichtungen, soziale Dienste und kulturelle Einrichtungen haben sich in Arbeitskreisen auf Stadtteilebene längst dazu bekannt: Bildung ist unser gemeinsames Stadtteilthema. Vernetzend im Sinne einer Lern- und Bildungslandschaft Nürnberger Westen wird vor Ort weiterhin die Stadtteilkoordination im Auftrag des Referates für Jugend, Familie und Soziales (mit zwei Einsatzgebieten im Nürnberger Westen) in Kooperation mit den beteiligten Geschäftsbereichen tätig sein können.

Da im Kontext des in allen drei Städten angesiedelten Bundesprogramms „Lernen vor Ort“ auch im Bremer Westen sowie im Leipzig Osten vergleichbare Ansätze von einer auf Stadtteile und Quartiere orientierte Bildungslandschaft diskutiert werden, soll der Austausch zur Situation und Perspektive der Nürnberger Weststadt mit den Erfahrungen aus Bremen und Leipzig verknüpft werden.

Fragestellungen zum Thema Bildung und Stadtentwicklung

Hier werden zunächst die Fragen aufgeführt, die in der Betrachtung eines Stadtteiles von Interesse sind. In diesem Workshop soll der Schwerpunkt nicht auf der Beantwortung aller hier aufgezählten Fragen liegen, vielmehr dienen sie einer Art Beleuchtung der verschiedenen Perspektiven, Handlungsfelder und Rahmenbedingungen, die eine kohärente Bearbeitung des Themas Bildung ermöglichen sollen.

Blickrichtung Stadtentwicklung

- Wann funktionieren bei derartigen Projekten lokale Abstimmungsprozesse?
- Wie kann Bildungsentwicklung groß- und kleinräumig so vorangetrieben werden, dass Bildung in der Stadt/Region als Besonderheit und Alleinstellungsmerkmal wahrgenommen wird?
- Oder geht es um die Vorbildfunktion die Lern- und Bildungslandschaften in sozial benachteiligten Stadtteilen für andere sozial benachteiligte Stadtteile entfalten können und gerade und ausdrücklich nicht um „Alleinstellungsmerkmale“?
- Wie kann Bildungsentwicklung neue Qualitäten in Bestandsquartiere und damit auch einen Entwicklungsschub für diese Standorte bringen?
- Wie kann die Bildungslandschaft dazu beitragen, Benachteiligungen von Stadtteilen zu verhindern oder abzubauen?
- An welchen Stellen braucht eine Bildungslandschaft in benachteiligten Stadtteile zusätzliche Ressourcen?

Blickrichtung Institutionen

- Bestehen im Nürnberger Westen im Sinne einer kommunalen Lern- und Bildungslandschaft quantitativ und qualitativ angemessene Bildungs-, Betreuungs-, Förderungs- und Qualifizierungsangebote sowie Angebote der kulturellen Bildung für Kinder, Jugendliche, Familien und junge Erwachsene?
- Wie funktioniert das Zusammenspiel von Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungseinrichtungen, kulturellen Einrichtungen und sozialen Diensten vor Ort? Wo sind „Steuerungsstellen“? Wie kann man dies verstetigen? Wo sind „Störungsstellen“ (Aspekte: Erfahrungsaustausch – Informationsweitergabe – gemeinsame Angebote/Projekte – thematische Abstimmung von Angeboten – zeitliche Abstimmung – gemeinsame Nutzung von Ressourcen (Raum, Personal, Arbeitsmaterialien) – gemeinsame Fortbildungen ...)?
- Wie müssen sich Stadtteileinrichtungen (auch Schulen und Kitas) verändern, wenn sie sich mehr auf den Stadtteil bzw. den sozialen Nahraum beziehen sollen/wollen? Was braucht es dazu für Voraussetzungen?
- Arbeiten die Steuereinheiten auf kommunaler Ebene zielführend zusammen? Welche Hemmnisse auf überkommunalen Steuer- und Entscheidungsebenen wirken sich wie auf kommunale Lern- und Bildungslandschaften aus? Wie muss kommunales Bildungsmanagement vor diesem Hintergrund gestaltet sein?

Blickrichtung Herausforderung Ganztagesbildung und -betreuung

- Wie können Ganztagesbildung und -betreuung von Jugendhilfe, Kultur und Schule gemeinsam zum Wohle der Kinder und Familien gestaltet werden, die diese Angebote brauchen?
- Wie können die Ressourcen des Stadtteils dafür genutzt werden?
- Was sind Rahmenbedingungen und Indikatoren für eine gelungene Zusammenarbeit?

Blickrichtung Transparenz und Beratung

- Wie kann Transparenz über alle Lern- und Bildungsorte für Bildungsanbieter und -nachfrager geschaffen werden? Auch nichtinstitutionelle Lernorte, wie Familie, peers (Gleichaltrige, Cliques, Jugendgruppen), öffentlicher Raum?
- Wie kann eine niedrigschwellige, trägerunabhängige Bildungsberatung aufgebaut werden?

Blickrichtung Partner im Stadtteil

- Sind alle Akteure beteiligt? Örtliche Firmen und Unternehmen, zivilgesellschaftliche Initiativen sowie Schlüsselpersonen im Stadtteil?

Blickrichtung Stadtteilbevölkerung

- Bildung - was bedeutet das für die Stadtteilbewohner? Welche Bildungswünsche und -bedürfnisse haben Eltern, Kinder, Jugendliche im Stadtteil? Wissen sie, wie sie ihre Bildungsziele erreichen können?
- Wie ist die Wahrnehmung der Angebotsstruktur von Bildung, Erziehung und Betreuung im Untersuchungsgebiet?
- Arbeiten die Institutionen vor Ort nutzerfreundlich zusammen?
- Wie und an welcher Stelle können Stadtteilbewohner ihre Vorstellungen und Interessen zur Gestaltung der Bildungslandschaft einbringen?

Blickrichtung Öffentliche Räume

- Wie sind die räumlichen Voraussetzungen für Kooperation zum einen und Kommunikation zum anderen im Stadtteil/ in Schule/ in Kindertageseinrichtungen und wie könnten sie verbessert werden?

Konkrete Fragestellungen im Bezug auf die Thesen zum integrierten Quartiersbildungsangebot

Hier erscheinen die Fragen, die sich aus dem bisherigen Diskurs in der Projektfamilie ergeben.

Familien- und Quartiersbildungszentren

- Wo liegen Hemmschwellen und Erfolgsfaktoren beim Aufbau und Betrieb der Zentren?
- Welche positiven Wirkungen der Zentren können bereits beobachtet werden?
- Welche Vernetzungen entstehen über den konkreten Standort hinaus?
- Welche Empfehlungen gibt es für die Übertragung des Ansatzes auf neue Standorte?
- Für welche Konstellationen werden Familien- und Quartiersbildungszentren empfohlen? Welche Vor- und Nachteile bestehen gegenüber dem Ansatz der Bildungsnetzwerke?

Bildungsnetzwerke

- Wo liegen Hemmschwellen und Erfolgsfaktoren beim Aufbau und Betrieb der Netzwerke?
- Welche positiven Wirkungen der Netzwerke können bereits beobachtet werden?
- Welche Empfehlungen gibt es für die Übertragung des Ansatzes auf neue Stadtteile?
- Für welche Konstellationen werden Bildungsnetzwerke empfohlen? Welche Vor- und Nachteile bestehen gegenüber dem Ansatz der Familien- und Quartiersbildungszentren?

Rahmenbedingungen für Bildung in benachteiligten Quartieren

- Was benötigt eine funktionierende Bildungslandschaft in benachteiligten Stadtteilen?
- Welche Effekte lässt ein „Mehr“ an personellen und räumlichen Ressourcen erwarten? Wie kann dies gemessen/evaluiert werden?
- Wie kann ein "Sozialindex" für die stadträumliche Ressourcenverteilung aussehen und was kann er leisten?

Mitwirkende

Freie Hansestadt Bremen

Andrea Adrian, Senatskanzlei

Claudia Fortmann, Lernen vor Ort

Anne Lüking, Die Senatorin für Bildung und Wissenschaft

Dr. Detlev Söffler, Der Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa

Anja Wichitill, Lernen vor Ort, Quartiersbildungszentrum (QBZ) Gröpelingen

Stadt Leipzig

Petra Burger, Amt für Jugend, Familie und Bildung (JFB)

Ralf Elsässer, Quartiermanagement Leipziger Osten

Dr. Birgit Glorius, Amt für Jugend, Familie und Bildung (JFB), Lernen vor Ort

Tobias Habermann, Amt für Jugend, Familie und Bildung (JFB), Lernen vor Ort

Annelie Helbing, Klinger-Gymnasium

Juliana Pantzer, Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung

Viola Weinhold, Stadtplanungsamt

Stadt Nürnberg

Dr. Martin Bauer-Stiasny, Bildungsbüro

Christian Büttner, 3. Bürgermeister, Geschäftsbereich Schule, wiss. Mitarbeiter

Stefanie Dunker, Amt für Kultur und Freizeit, Kulturbüro Muggenhof

Günter Ebert, 3. Bürgermeister, Geschäftsbereich Schule, Kooperation Schule/Jugendhilfe

Reiner Eismann, Referat für Jugend, Soziales und Familie /Stadtteilkoordination Muggenhof

Martina Haag, Ref. V/Regiestelle Sozialraumentwicklung

Peter Hautmann, Amt für Kultur und Freizeit, Abteilungsleitung

Brigitte Korn, Ref. IV, wiss. Mitarbeiterin

Detlef Menzke, Referat für Jugend, Soziales und Familie /Bereich Offene Kinder- und Jugendarbeit

Dr. Hans-Dieter Metzger, Bildungsbüro

Thomas Müller, Amt für Kultur und Freizeit

Esther Segitz-Fäte, Referat für Jugend, Soziales und Familie /Kooperation Jugendhilfe / Schule

Birgit Vietzke, Referat für Jugend, Soziales und Familie /Stadtteilkoordination
Gostenhof

Heike Wolff, Referat für Jugend, Soziales und Familie /Bereich Kindertageseinrichtungen

Gäste

Prof. Dr. Olk / Thomas Stimpel, Universität Halle-Wittenberg

Sebastian Beck, Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e.V. (vhw)

Tobias Robischon, Schader-Stiftung (angefragt)

Für die koopstadt-Gruppe

Stefan Heinig, Stadt Leipzig, Dezernat Stadtentwicklung und Bau, Stadtplanungsamt

Detlef Schobeß, Freie Hansestadt Bremen, Der Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europaangelegenheiten

Mentor: Dr. Stefan Bege, Stadt Nürnberg, Wirtschaftsreferat

Moderation: Prof. Dr. Iris Reuther, Büro für urbane Projekte, Leipzig

Ablauf

Montag, 27. Juni, in der Zentrifuge auf AEG, Muggenhofer Str. 141

- 12.00 Uhr Empfang und Begrüßung durch Klaus Riedl, Abteilungsleiter am Amt für Wohnen und Stadtentwicklung
- Informationsvortrag zum AEG-Gelände von Hr. und Fr. Seufert, Geschichtswerkstatt, Vorstellung der Ausstellung durch die Künstler
- Vorstellung der Projektfamilien und Einführung in den Ablauf durch die Moderatoren
- Gruppenbild
- 12.40 Uhr Gemeinsames Mittagessen
- 13.15 Uhr Beginn des Akteursworkshops**
- Rückblick auf die bisherigen Workshops Bremen 2009 und Leipzig 2010, Ziel des Workshop (Aufgabenstellung und Erwartungen) durch die Moderatorin
 - Einführung in das Thema durch den Mentor Dr. Stefan Bege
- 13.30 Uhr Einstieg (Impulsreferate / je 15 min)
- Prof. Dr. Olk / Thomas Stimpel, Universität Halle-Wittenberg
 - Dr. Detlev Söffler, Der Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa Bremen, Umgang mit Sozialindikatoren / Sozialindex
- 14.00 Uhr Ansätze für eine Bildungslandschaft Nürnberger Westen (Teil 1)
- Sachstand und Perspektiven von Vertretern der drei Geschäftsbereiche Schule / Kultur / Soziales aus Nürnberg (Martina Haag, Brigitte Korn, Günter Ebert)
- Stadtteiltouren und Gespräche zu drei Standorten im Nürnberger Westen
- Kulturwerkstatt „Auf AEG“ (Bereich Kultur) / für alle gemeinsam
- Aufteilung in zwei Gruppen und Radtour zu
- Friedrich-Wanderer-Schule, Kindergarten und Hort Wandererstraße (Bereich Schule) bzw.
 - Familienzentrum Reutersbrunnenstraße (Bereich Soziales)
- Die Städtepartner und ihre Akteure tauschen sich unterwegs konkret und mit eigenen Erfahrungen über ein Setting für die Etablierung und Umsetzung einer Bildungslandschaft im Alltag für den Nürnberger Westen. (Querbezug zu Bremen Gröpelingen und dem Leipziger Osten) aus.
- 16.30 Uhr *Fahrt mit dem Fahrrad zum „Schönen Brunnen“*
- 17.00 Uhr *Start der Mobilen Bürgerversammlung (Radtour) durch das östliche Pegnitztal (zum Wasserwerk Erlenstegen)*
- ca. 19.00 bis *Ende der Veranstaltung*
20.00 Uhr *Im Anschluss gemeinsames Abendessen in der Nürnberger Altstadt*

Dienstag, 28. Juni, in der Zentrifuge auf AEG, Muggenhofer Str. 141

- 9.00 Uhr Beginn des zweiten Workshoptages
Erfahrungen des ersten Bildungstages, Birgit Vietzke
- 9.20 Uhr Ansätze für eine Bildungslandschaft Nürnberger Westen (Teil 2)
- Einschätzung der Nürnberger Situation durch die Projektpartner aus Bremen (N.N.) und Leipzig (Ralf Elsässer) unter Verweis auf die eigenen Erfahrungen
- 9.50 Uhr Diskussion zentraler Fragestellungen zu den Themen
(Aufteilung in drei parallele Arbeitsgruppen)
- Familien- und Quartiersbildungszentren
 - Bildungsnetzwerke
 - Rahmenbedingungen für Bildung in benachteiligten Quartieren
- 11.45 Uhr Gemeinsame Arbeit am Positionspapier (siehe erste Skizze)
- 12.45 Uhr Fazit und Vereinbarungen zur weiteren Zusammenarbeit
- 13.00 Uhr Kurzberichte beider Projektfamilien
Gemeinsames Mittagessen
- ca. 13.45 Uhr Ende des Workshops der Projektfamilien

TEIL 2 Positionspapier „Bildung im Quartier“ (Erste Skizze)

Kommunale Bildungslandschaft und integrierte Stadtentwicklung

- Die Stärkung der kommunalen Bildungslandschaften erfordert einen umfassenden gesellschaftlichen Diskurs und muss als Querschnittsaufgabe und strategische Ebene einer integrierten Stadtentwicklung wahrgenommen werden.
- Die Gestaltung einer kommunalen Bildungslandschaft erfordert ein entsprechendes Management, das eng mit dem Sozialraum Stadt auf der Ebene der Stadtteile und Quartiere verbunden ist und strategische Partnerschaften mit privaten und zivilgesellschaftlichen Initiativen und Entwicklungsträgern aufbaut. Es sollte sich im Kontext der kommunalen Bildungslandschaft auf lokal spezifische Themenschwerpunkte stützen und mit einem übergreifenden Bildungsmonitoring verknüpft sein.
- Gute Beteiligungs- und Kommunikationsstrategien sind grundlegende Voraussetzungen für die erfolgreiche Umsetzung von Konzepten und Projekten. Im Sinne von „multi-level governance“ sind die unterschiedlichen Akteure aus städtischer, staatlicher und Bundesverwaltung sowie die Akteure und Initiativen und Verbände einzubinden und die besonderen Kompetenzen vor Ort zu nutzen.

Qualität von Bildungseinrichtungen

- Die Erfahrung zeigt, dass Qualitätsdefizite in den Bildungseinrichtungen vor Ort als Katalysator eines Segregationsprozesses wirken und damit wesentlich zur sozialen Entmischung von Quartieren beitragen können. Dieser Zusammenhang ist auch umgekehrt zu beobachten: qualitätsvolle Bildungsangebote wirken anziehend und aufwertend. Schulerfolge entscheiden über Lebenschancen, und die Qualität der örtlichen Bildungseinrichtungen schafft oder verbaut Lebensperspektiven.
- Im Kern geht es darum, die Qualität der Bildungsangebote entschieden zu verbessern und den neuen Erfordernissen der Informations- und Wissensgesellschaft, aber auch einer sich polarisierenden Stadtgesellschaft und den fragmentierten Bildungs- und Erwerbsbiographien anzupassen. Hierfür sind räumliche, personelle und verwaltungstechnische Ressourcen erforderlich. Entscheidend ist jedoch, die Qualität der „Produktionsweise“ von Bildung in den Mittelpunkt zu stellen, also das zentrale Augenmerk auf das „Wie“ von Lernen und die Qualität der Bildungsvermittlung zu legen. Hier könnten die dringend gebrauchten Experimente und Schulversuche bei der Entwicklung zukunftsfähiger Prototypen einer kommunalen Bildungslandschaft angesiedelt sein.
- Gleichzeitig sind eine Profilierung des Erzieher- und Lehrerberufes sowie die Erweiterung des professionellen und personellen Spektrums in den Bildungseinrichtungen erforderlich.
- Für die soziale Stabilisierung von Stadtteilen ist somit die Qualität der Bildungseinrichtungen einer der entscheidenden Faktoren. Damit ist zugleich eine zentrale gesellschaftliche und stadtentwicklungspolitische Fragestellung zur Strategie in benachteiligten Stadtteilen und Problemquartieren im Sinne der LEIPZIG-Charta zur nachhaltigen europäischen Stadt aufgerufen.

Integriertes Quartiersbildungsangebot:

- Das Bildungsprofil eines Stadtteiles/ eines Quartiers verlangt ein klares Zielkonzept und die Identifikation von messbaren Qualitätsparametern einer integrierten Stadt- und Stadtteilentwicklung (analog zu den „klassischen“ Themenfeldern wie öffentliches Raumsystem, Städtebau, Denkmalpflege, Wirtschaftsförderung u.ä.). Das Bildungsprofil muss die Übergänge zwischen Einrichtungen und Angeboten im Sinne eines lebenslangen Lernens und auch die non-formalen Bildungswelten einbeziehen. Gleichzeitig ist es wichtig, Transparenz über die lokale Bildungslandschaft herzustellen und eine trägerunabhängige Bildungsberatung zu entwickeln.
- Die seit mehreren Jahren verfolgte Strategie des Ausbaus von Kita- und Schulstandorten um Familien- und Quartiersbildungszentren, die von allen drei Städtepartnern – unterschiedlich intensiv – verfolgt wird, zielt vor allem auf die Erweiterung dieser Standorte um Beratungs- und Betreuungsangebote verschiedener Institutionen und deren dazu notwendige bauliche Qualifizierung. Hierdurch werden Angebote des Gemeinwesens im Quartier räumlich gebündelt und können so leichter organisatorisch und inhaltlich vernetzt werden.
- Bildungsnetzwerke spielen eine wichtige Rolle bei der Gestaltung einer kommunalen Bildungslandschaft, damit baulich getrennte Bildungsstandorte im Stadtteil gemeinsame Ansätze und abgestimmte Handlungsstrategien verfolgen können. Sie ermöglichen die Einbeziehung aller Bildungsakteure in Gestaltung und Umsetzung eines lokalen Bildungsprofils.
- Quartiersbildungszentren, Familienzentren, Bildungsnetze, innovative Schulkonzepte und Projekte zur Gestaltung von Bildungsübergängen sowie Bildungsnetzwerke im Bezug auf Stadtteile und Quartiere dienen der Weiterentwicklung oder auch Schaffung neuer Prototypen eines zukunftsfähigen Gemeinwesens. Dies ist ein erster Schritt der Anpassung an aktuelle und absehbare Erfordernisse. Entscheidend wird sein, inwieweit es gelingt, von einer Ergänzung des Schulstandorts um zusätzliche Angebote zu einem integrierten Bildungsangebot im Quartier zu kommen.
- Die Gestaltung eines integrierten Quartiersbildungsangebotes erfordert ein die Ressortzuständigkeiten übergreifendes, verbindendes und sozialraumorientiertes Handeln sowie Veränderungen in etablierten fachlichen Handlungsrouninen. Hierfür müssen aber auch dauerhaft die personellen und räumlichen Ressourcen und/oder Partnerschaften für das Bildungsmanagement bereitgestellt und gesichert werden.

Das Kooperationsvorhaben koopstadt will in Korrespondenz mit dem Bundesprogramm „Lernen vor Ort“, das ebenfalls bei allen drei Städtepartnern verankert ist, bis 2012 einen gewichtigen Beitrag zu der Qualitätsoffensive im Kontext einer integrierten Stadtentwicklung leisten und in den bundesweiten Diskurs einbringen. Die koopstadt-Projekte können dabei als Prototypen fungieren. Das Programm „Lernen vor Ort“ erlaubt die Entwicklung eines auf die jeweilige kommunale Bildungslandschaft zugeschnittenen Methodenbaukastens.

*Thesen des Geschäftsbereichs Schule der Stadt Nürnberg
zum Thema Kommunale Lern- und Bildungslandschaft*

Bildung im Quartier: Das Stadtquartier als Bestandteil einer kommunalen Bildungs- und Lernlandschaft und/oder die Lern- und Bildungslandschaft im Quartier

- Thesen -

1. Der Idealtypus einer kommunalen Bildungs- und Lernlandschaft/ Bildungslandschaft im Quartier wäre wohl eine bedarfsgerecht ausgebaute, planerisch und konzeptionell aufeinander bezogene, verlässlich miteinander kooperierende, für den Nutzer transparente und von ihm, durch Mitwirkung und Beteiligung, z.T. beeinflussbare Bildungsinfrastruktur.

2. Im Sinne eines umfassenden Bildungsbegriffs und unter der Prämisse lebenslangen Lernens beinhalten kommunale Bildungs- und Lernlandschaften neben den formalen Bildungseinrichtungen, wie Kindertagesstätten, Schulen, Aus- und Weiterbildungsinstitutionen auch Orte der kulturellen Bildung, Vereine und Verbände, aber auch Familien, Nachbarschaften, Cliques u.a.m.

Insofern handelt es sich bei der Gestaltung kommunaler Bildungslandschaften oder von Bildungs- und Lernlandschaften im Quartier immer um „Co-Produktionen“ und Verbundangebote, die von einer Vielzahl von Institutionen und Personen erbracht, getragen, ausgehandelt, „gepflegt“ und weiterentwickelt werden müssen.

3. Die Angemessenheit und Funktionalität von kommunalen Lern- und Bildungslandschaften im Kontext einer Stadt oder eines Stadtquartiers kann sicherlich an Kriterien wie z.B.

- Ziel- und Auftragserreichung von (institutioneller) Bildung
- bedarfsgerecht mit Blick auf die Bildungsregion/das Quartier
- Erreichbarkeit, Zugang und Akzeptanz
- Kooperationsbereitschaft und Beteiligung

beurteilt und evaluiert werden. Insofern brauchen Bildungs- und Lernlandschaften zu ihrer Weiterentwicklung, neben der lokalen Bestandsaufnahme und der Bewertung, den (bürgerschaftlichen) Diskurs über realistische Ziele und weitere Bedarfe und den Planungs- und Beteiligungsprozess zur Umsetzung.

4. Lern- und Bildungslandschaften erfordern Kooperation und Vernetzung, Beteiligung, Planung, systematische Umsetzung und Evaluation auf unterschiedlichen Ebenen (Stadtrat, Geschäftsbereiche/Verwaltung, Institutionen, Quartier, Verbände, Vereine, Meinungsträger, ...), mit zahlreichen Akteuren. Diese unterschiedlichen Ziel- und Aufgabenstellungen, Akteure und Handlungsebenen setzen ein kommunal abgestimmtes und koordiniertes Vorgehen mit Rollenklärung voraus.

5. Kommunale Bildungslandschaften sind im Rahmen von Stadtentwicklung ein Standortfaktor, ebenso wie die Bildungs- und Lernlandschaft im Quartier ein wichtiger Faktor der Quartiersentwicklung ist. Sie können aber nicht Ausfallbürge einer notwendigen, aufeinander abgestimmten, integrierten Stadt- und Quartiersentwicklung sein, zu der Wohnungswirtschaft und Städtebau, Wirtschafts- und Infrastrukturentwicklung, umwelt- und sozialpolitische Standortbedingungen ebenfalls ihren Beitrag leisten müssen.

17.06.2011

G. Ebert, Geschäftsbereich Schule der Stadt Nürnberg